

Von Rössen bis Rom

Das archäologische Jahr in Bayern 2022

Das Jahrbuch 2022 präsentiert sich in neuer Gestaltung und berichtet mit 60 Beiträgen über aktuelle Ausgrabungen und Funde, denkmalpflegerische Maßnahmen und Messungen in Bayern. Einige wenige seien stellvertretend kurz vorgestellt:

Von der jungsteinzeitlichen Rössener Kultur bis in die römische Kaiserzeit reicht die zeitliche Skala einer Grabungsmaßnahme bei **Nördlingen**. Von Löpsingen bis zur Landesgrenze musste eine Gasleitung verlegt werden. Die Archäologen entdeckten dabei einen 35 m langen mittelneolithischen Hausgrundriss mitten in der Trasse. Eine eisenzeitliche wurde nur knapp gestreift, eine Römerstraße jedoch voll getroffen, d. h. fast rechtwinklig geschnitten. Wie im Profil zu sehen, sind die Bruchsteine des römischen Straßenkörpers erhalten und verleihen dem heutigen Feldweg immer noch einen soliden Untergrund.

Noch weiter zurück bis ins Jungpaläolithikum – rund 40.000 Jahre vor heute – reicht eine Fundstelle im Gewerbegebiet „Rothenburger Land“ in **Endsee**. Hier hatten sich Mensch und Tier in weit auseinanderliegender Zeiten eingefunden: Höhlenbären aller Altersstufen, aber auch Wolf, Wildpferd, Mammut und Wollnashorn sowie Höhlenhyänen haben ihre Spuren hinterlassen. – Wo sich vor Zeiten die heute ausgestorbenen Tiere tummelten, kamen in der Bronze- und Latènezeit menschliche Hinterlassenschaften hinzu. Im Frühmittelalter wurden am selben Ort ein bewaffneter Mann und daneben eine Frau beerdigt. Nicht nur Fibel- und Perlenschmuck – darunter elf Bernsteinperlen – lassen ihren Wohlstand erahnen: Ein Klappsessel für die Dame als ganz besonders komfortables Accessoire ist von ähnlicher Seltenheit wie die altsteinzeitlichen Faunenreste.

Ein steinzeitliches Missgeschick wurde im niederbayerischen **Spitzlberg** offenbar, wo ein 26 m langes Haus der Stichbandkeramik und im Inneren des Hauses ein Grubenofen entdeckt wurde. In der Ofengrube lag eine große Menge verkohltes Getreide: etwas Einkorn und viel Weizen, offenbar ein speisefertig zubereiteter Vorrat. Die Hausfrau im 49. Jahrhundert v. Chr. scheint sich aber in der Temperatur verschätzt zu haben oder sie wurde beim Darren abgelenkt, sodass die Mahlzeit verbrannte und ungenießbar an Ort und Stelle verblieb.

Wo die Münchner Schotterebene ins Dachauer Moos übergeht, war schon immer ein bevorzugter Siedlungsraum. In **Germering** steht nach ca. 3 m das Grundwasser an; hier stieß man auf einen bronzezeitlichen Brunnen. Dieser war noch 4,5 m tief und der hölzerne Brunnenkasten, in Blockbautechnik errichtet, war im feuchten Untergrund erhalten und enthielt eine Menge an Fundgut. Nicht nur in den Brunnen gefallene Schöpfgefäße konnten geborgen werden, sondern auch weitere qualitätvolle Keramik und diverse Schmuckstücke. Ins Auge fällt besonders ein „Nadelwald“: Gezählt sind bisher 25 Bronzenadeln – die längste 43 cm lang –, die wohl als Opfergaben im Brunnen versenkt wurden.

Das landwirtschaftliche Staatsgut **Schwarzenau** in Unterfranken liegt am westlichen Mainufer im Bereich einer latènezeitlichen Siedlung, weshalb der Bau eines neuen Schlachthofs zuvor archäologische Untersuchungen erforderte. Dabei kam ein latènezeitliches Eisendepot mit Werkzeug für Wald und Feld zutage. In einer Grube lagen 14 Handwerksgeräte, wie man sie für Ackerbau und Holzbearbeitung einsetzte: mehrere Pflugschare, Tüllenmeißel, Dechsel und

Beile. Offenbar hatte am Ort des Staatsguts schon in der späten Eisenzeit ein Handwerker und Landwirt vorgearbeitet!

Schweißtreibend eher im sportlichen Wellnessbereich muss es im römischen **Regensburg-Kumpfmühl** zugegangen sein. Im kastellzeitlichen Vicus kamen überraschend vier Körpergräber des 4. Jahrhunderts ans Tageslicht. Eines davon verfügte über einen aufwendigen steinernen Grabbau mit einem „Dach“ aus sechs Lagen Randleistenziegeln. Darin bestattet war eine etwa 50–60 Jahre alte Frau, die sich ausweislich ihrer Beigaben der Körperpflege und Kosmetik verschrieben hatte. Die Dame hatte zwei Strigiles, einen Glasbecher und ein Ohrlöffelchen bei sich – man kann sich vorstellen, dass sie gern die Thermen aufsuchte und sich mit Gymnastik betätigte.

Runengeraune hinter der Scheibe: Im frühmittelalterlichen Gräberfeld von **Enkering** wurde im 6. Jahrhundert ein Mädchen bestattet mit Perlenkette, Kamm, Bügelfibel und Gehänge mit Schlüssel und auch einer Almandinscheibenfibel. Die aufmerksame Restauratorin im BLfD entdeckte auf der Rückseite der Scheibenfibel inschriftartige Zeichen. Hinzugezogene Spezialisten konnten bestätigen, dass es sich um Runen handelt, vermutlich Namensbestandteile. Männernamen auf Frauenfibeln sind bei Runeninschriften belegt; hat sich auch hier ein Romeo ins Herz seiner Julia eingeschrieben?

Ein zeitlicher Sprung in die Barockzeit führt uns in den markgräflichen Park von **Triesdorf**. Die Ansbacher Markgrafen pflegten dort im Sommer Kultur und Freizeit im Stile von Versailles. Seit 1704 ist ein Freilichttheater bezeugt und auch auf Plänen überliefert. Seitlich und hinter der Bühne wurden Hecken angepflanzt, welche das Blickfeld abschlossen und die Funktion von Kulissen übernahmen. Bei Baggerschürfen zur exakten Lokalisierung und künftigen Pflege des Gartendenkmals konnten Elemente des Heckentheaters aufgefunden werden, das im Park bald wieder sichtbar sein soll.

Bis hinauf ins 19. Jahrhundert reichen die Befunde einer Ausgrabung im Wirtschaftshof des **Bamberger** Karmelitenklosters. Kloster wurde im 12. Jahrhundert gegründet und durchlief nach Reformation, Gegenreformation und Säkularisierung eine wechselvolle Geschichte. Die Gebäude dienten als Kaserne, Spinnstube und Suppenanstalt. Zuletzt war der Klosterhof ab 1878 fast hundert Jahre lang Standort der Klavierfabrik Neupert. Von den inzwischen abgerissenen Fabrikgebäuden kamen Reste von Kesselhaus und Schornstein und der Transmissionskanal der Dampfmaschine zutage. Unterlagen in einem Fehlboden tragen ebenso dazu bei, ein Kapitel Industriegeschichte zu erschließen.

Auch die Restaurierung, die Prospektion und das Ehrenamt sind im Buch vertreten. Wir erfahren unter anderem von neuen Ansätzen zur Restaurierung von Lederfunden und von Prospektionsergebnissen im römischen Vicus Munningen wie auch zur Dokumentation von Einrichtungen aus dem Zweiten Weltkrieg in Garatshausen und Grafenreuth. Nicht zuletzt hat ehrenamtliches Engagement in Nordendorf und Großwalbur zur Bewahrung eines Denkmals bzw. eines Turmhügels beigetragen.

Doris Ebner

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.):

Das archäologische Jahr in Bayern 2022

Regensburg 2023

Verlag Schnell & Steiner

ISBN 978-3-7954-3857-9, 200 Seiten,

293 meist farbige Abbildungen

€ 29,00, erhältlich im Buchhandel